

Wetterextreme in Rodau (I)

Das Wetter spielte schon seit jeher eine große Rolle im Leben der Menschen. Und auch wir heutigen Erdenbürger müssen uns diesen Naturereignissen größtenteils unterwerfen.

Hier ein Rückblick auf die Jahre 1975 und 1976. Der Dezember 1974 war der wärmste des Jahrhunderts. Dazu kam viel Regen und Überschwemmungen.

Das Frühjahr 1975 brachte im Januar strahlendes Frühlingswetter, während

im Februar Frost bis -10 Grad bescherte.

März und April waren frostfrei und man verzeichnete bis 20 Grad.

Die eigentlichen warmen Monate Mai und Juni waren feucht und kalt. Es gab 2 wolkenbruchartige Niederschläge.

Juli und August brachten an 18 Tagen Temperaturen zwischen 28 und 32 Grad. Danach war es kühl. Bis Mitte August stiegen die Temperaturen auf über 30 Grad.

Weihnachten brachte keinen Schnee.

Auch das Jahr 1976 begann mit einem milden Januar, der aber

Der bisherige Verlauf des Sommers dieses Jahres wird vom Meteorologischen Dienst der DDR als außergewöhnlich warm, sonnenscheinreich und niederschlagsarm charakterisiert. Hauptmerkmal der vergangenen Sommerwochen war eine extreme Trockenheit, wie sie seit 80 Jahren – dem Beginn der regelmäßigen Beobachtungen – noch nie zu verzeichnen war. Wiederholt sank die relative Luftfeuchtigkeit in den Mit-

tagsstunden unter 35 Prozent, an einigen Tagen sogar unter 20 Prozent. Temperaturverhältnisse, die denen des diesjährigen Sommers ähneln, waren in den Jahren 1911, 1943, 1969, 1971 und auch 1975 zu verzeichnen. Die höchsten Temperaturen dieses Sommers wurden mit 35 bis 37,5 Grad am 17. Juli gemessen, dem wärmsten 17. Juli seit 1893. Der auf dem Territorium der DDR bisher ermittelte absolut höchste Wert wurde am 11. Juli 1959 in Potsdam mit 38,4 Grad registriert.

gegen Ende auf -15 Grad abfiel. Der Februar war jahreszeitgemäß mit minus 5 bis minus 10 Grad.

Der April brachte es auf durchgehend 20 Grad plus. Ihm folgte ein kühler Mai.

Extreme Hitze verzeichneten Juni und Juli mit über 30 Grad. Es kam durch die verbrannten Wiesen zu Futtermangel. Erst gegen Ende Juli setzte Regen ein.

Zu erwähnen wäre noch in diesem Jahr der recht heiße Oktober. Auch dem beigegeführten Artikelausschnitt der Freien Presse von 1976 ist zu entnehmen, dass die Großwetterlage sehr ungewöhnlich war. *U.S. (Chronik, FP)*

Rodauer Rückblick

Vor 10 Jahren:

○ Aktivste Feuerwehrleute



Friedhelm Gunold und Thomas Lenk wurden als aktivste Feuerwehrleute 1998 ausgezeichnet.

○ Demeusel bekommt eigenen Ortschaftsrat

Am 11. März 1999 machte der Ortschaftsrat Rodau, auf Wunsch der Demeusler Einwohner, den Weg für einen eigenen Ortschaftsrat frei.

○ Schlechte Trinkwasserqualität

Kritisiert wurde ein weiteres Mal

die Qualität des Trinkwassers. Dazu wurde vom Wasserzweckverband mitgeteilt, daß die erhaltenen Keime eine solche Chlorung erfordern und daß die "braune Brühe" altersbedingt vom im Leitungssystem abgelagerten Rost sei.

Auch die alt Mehlfort'n nimmt sich der Thematik an.

○ Bau Feuerwehrhaus in Demeusel

Die Demeusler Einwohner beginnen mit dem Anbau eines Versammlungsraumes an das Feuerwehrhaus. *B.M.*

Symbole aus alter Zeit - Schrottengatter -



Ein Schrottengatter; mancherorts auch "Schrätelgatter" genannt, diente an Stalltür oder -fenster als Schutz vor Dämonen.

Schrottengatter an Stalltür oder Stallfenster aus 5 über- und unterliegenden Stäben, sollte das Eindringen von Naturdämonen (z.B. Schrat) verhindern.

Der Schrat galt als ein zottiger Wald- oder Naturgeist, der wie die Zwerge in Waldhöhlen lebte. Im Laufe seiner Entwicklungsgeschichte nahm der Waldschrat auch zunehmend Züge eines Koboldes an, der jedoch nicht das menschliche Schlafzimmer, sondern den Stall aufsuchte, oft in Gestalt einer schwarzen Katze. Dort quälte er die Tiere, verknüpft den Pferden den Schwanz oder verfilzte ihre Mähnen. Als Abwehrmittel galten die sogenannten „Schrottengatter“ aus fünf geweihten Hölzern, die man an die Stalltür nagelte, oder ein klei-

ner gekrümmter Spiegel, von dem sich als Relikt die spiegelnden Messingscheiben am Pferdegeschirr erhalten haben.

Der bekannteste Schrat ist wohl der Rübezahn des Riesengebirges.

Der etymologische Ursprung des Wortes „Schrat(t)“ wird im althochdeutschen „Scrato“ (eigentlich wohl: verkümmertes Geschöpf, Knirps) gesehen. Bei den Westslawen galt er als ein Waldgeist oder ein fliegender Hauskobold. Dabei soll es sich um ein Mischwesen mit Katzen- und Vogelmerkmalen gehandelt haben. Des weiteren erschien er in Drachen- bzw. Schlangengestalt sowie auch als reines Feuer. *B.M./Foto: B.M. - Burg Reichenfels*

Rätsel für Vogtländer

⊗ ⊙ ä ⊕ ⊚ ⊛

Welcher vogtländische Begriff verbirgt sich unter diesen Punkten? In der nächsten Ausgabe werden diese Punkte durchsichtig.

Auflösung vom letzten Monat: **eidutschen** sagt man wenn man etwas eintunkt um es aufzuweichen.

Dachdeckermeister Dirk Hermann

Hauptstraße 22
08538 Reuth Ortsteil Tobertitz

UNSERE LEISTUNGEN:

- Bedachungen aller Art (z. B. Schiefer, Ziegel, Schindeln, Blech, Schweißbahn, Prefa etc.)
- Flachdachabdichtung
- Dachklempnerarbeiten in allen Ausführungen
- Wand- und Fassadenverkleidungen
- Balkon- und Terrassenabdichtungen
- Schornsteinanierung/Schornsteinverkleidung
- Einbau von Wohnraumfenstern
- Solar- und Photovoltaiktechnik
- Dämmarbeiten
- Blitzschutz
- Zimmererarbeiten
- Gerüstbau



Kommen Sie und lassen sich fachmännisch beraten - wir sind gerne für Sie da!

Telefon: 037435-519797 - Telefax: 037435-519794
Funk: 0174-3454727 - E-Mail: Dach-Hermann@t-online.de
Internet: www.dachdeckerei-hermann.de

Schulgeld blieb 1838 aus

An den Schulvorstand zu Rodau Da ich mein Schulgeld vom hiesigen Schulgelder Einnehmer, Döscher, so sehr unordentlich erhalte, und dasselbe sich immer mehr vermindert, und da Döscher ein Mann ist, der nicht zu einem solchen Amte paßt, so ersuche ich hiermit den Schulvorstand Rodau, einen anderen Schulgeldereinnehmer zu wählen, oder es selbst einzunehmen,

wo ich dann das Schulgeld pünktlich erhalten würde. Mit Vielen hat Döscher abzurechnen, wo er kein Schulgeld bekommt, und ich muß warten, bis es dem Döscher gelegen ist, mir einige Groschen zu schicken. Voll der Hoffnung, keine Fehlbitte gethan zu haben, unterzeichnet sich *Carl Gottlob Grundmann, Schulmeister* Rodau, den 4ten Nov. 1838 *U.S.*